

**Das Gebetbuch
des heiligen Bruder Klaus**

Vor 500 Jahren hatte der hl. Niklaus von Flüe im sogenannten «Stanser Verkommnis» die Eidgenossenschaft vor dem Zusammenbruch bewahrt und ist als «Vater des Vaterlandes» in die Geschichte der Schweiz eingegangen. Niklaus von Flüe hat es vom Bauern zum Hauptmann, Ratsherrn und Richter gebracht und hat dann während 20 Jahren als Eremit gelebt. Er hat nichts Schriftliches hinterlassen, wir kennen nur sein Kurzgebet «Mein Herr und mein Gott» und sein sogenanntes «Gebetbuch», in Wirklichkeit eine Meditationstafel, in die er sich immer wieder meditierend und betend versenkt hat; sie entstammt der geistigen Welt der Gottesfreunde und gibt uns wie ein Mikروفilm Einblick in die geistige Werkstatt von Bruder Klaus und in die Geheimnisse unserer Erlösung und die daraus resultierenden Ansprüche an das christliche Leben in den sogenannten Werken der geistlichen Barmherzigkeit. Winfried Abel, Pfarrer in Fulda, hat hier den Versuch unternommen, das visuelle Testament von Bruder Klaus zu dechiffrieren, und wir dürfen mit Staunen und Ergriffenheit feststellen, was Gott den Stolzen vorenthält und den Kleinen offenbart. Hier ist Brot für die Seele, nach dem der von der Sinnentleerung bedrohte Mensch hungert wie nie zuvor.

WINFRIED ABEL

Das Gebetbuch des heiligen Bruder Klaus

Geheimnis der Mitte

CHRISTIANA-VERLAG
STEIN AM RHEIN

Übersetzungen:

Französische Ausgabe: Le Livre de prière du saint Frère Nicolas, Editions Christiana, Stein am Rhein/Suisse
Italienische Ausgabe: Il Libro di preghiera del Santo Fratel Nicolao, Edizioni Christiana, Stein am Rhein/Svizzera
Englische Ausgabe: The Prayer Book of St. Nicholas of Flüe, Editions Christiana, Stein am Rhein/Switzerland

Bilder- und Fotonachweis:

1. Umschlagseite und Detailaufnahmen im Innern: Meditationsbild des heiligen Bruder Klaus, von jeher «Gebetbuch des heiligen Bruder Klaus» genannt. Diese Tafel ist 83 cm breit und 89 cm hoch und befindet sich in der Pfarrkirche Sachseln. Mit freundlicher Genehmigung des Kath. Pfarramtes Sachseln.

Seite 4: Skulptur von 1504 aus der unteren Ranftkapelle; das Original befindet sich im Rathaus von Stans, wo die Statue an die Friedensbemühungen von Bruder Klaus beim Stanser Verkommnis erinnert. Foto Josef Reinhard, Sachseln.

4. Umschlagseite: St. Niklausen im Kanton Obwalden, das schönste Kulturdenkmal der Innerschweiz. Die altehrwürdige Kirche liegt am Eingang zum Ranft, wo Bruder Klaus als Eremit gelebt hat. Foto Josef Reinhard, Sachseln. Grafische Darstellungen: Helmut Bonn

Fünfte Auflage 2004: 71.–75. Tausend

© CHRISTIANA VERLAG, CH-8620 Stein am Rhein/Schweiz
Alle Rechte vorbehalten.

Druck: «Ostschweiz» Druck AG, CH-9302 Kronbühl/St.Gallen
Printed in Switzerland

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Abel, Winfried: Das Gebetbuch des heiligen Bruder Klaus: Geheimnis der Mitte/Winfried Abel. – 5. Aufl. 71.–75. Tsd. – Stein am Rhein: Christiana-Verl. 2004–ISBN 3-7171-0788-7

Dies Bild,

*du wirst es niemals schauen, nie erkennen,
wenn du nicht zuvor dein Bild
von jedem Makel reingewaschen hast
und gänzlich abgewischt und weiß gemacht
wie Schnee. Wenn du das erfüllt
und recht das Bild gereinigt hast,
so wirst du gleichwohl nicht das Urbild schauen,
wenn's durch den Heiligen Geist
dir nicht entschleiert wird.*

(Symeon der Theologe, 31. Hymne)

*Bruder Klaus ist ein echter Zeuge Christi!
Ein Mensch, der das Evangelium bis zum letzten
Wort verwirklicht hat. Ehren wir auch seine Frau
Dorothea: In einem durchlittenen Entschluß hat
sie den Gatten freigegeben. Zu Recht trägt sie in
den Augen vieler das heroische Lebenszeugnis des
Bruder Klaus mit.*

(Papst Johannes Paul II anlässlich seines Schweizer Besuches am 14. Juni 1984.)



Wir dürfen es als eine glückliche Fügung betrachten, daß gerade in unserer Zeit das Sachsler Meditationsbild aus seiner Verborgenheit herausgeholt wurde und große Verbreitung gefunden hat. Der moderne Mensch begegnet hier dem bildgewordenen Gebet eines großen Heiligen, das ihm freilich zunächst einige Rätsel aufgibt.

Wie gerne wüßten wir heute, was in der Seele des großen Beters Klaus von Flüe vor sich ging. Jeder Versuch, in seine «Intimsphäre» einzudringen, führt in eine undurchdringliche Zone des Schweigens. Das Gebet bleibt das tiefste Geheimnis eines jeden Heiligen.

Bruder Klaus hat selten über sein innerstes Leben gesprochen. Eine mit seiner Sendung untrennbar verbundene Scheu legte ihm diese Zurückhaltung auf.

Wenn wir heute Gelegenheit hätten, ihn über die psychologischen Hintergründe seiner Gebetserfahrungen zu befragen, dann würde er uns gewiß erstaunt ansehen. Für ihn ist Gebet nicht bloße Psychologie – auch nicht ein methodischer Weg zu irgendwelchen Gotteserfahrungen. Wie kaum ein anderer hat er erfahren, daß das Gebet den ganzen Menschen einfordert – mit der gelebten Hingabe all seiner körperlichen und seelischen Kräfte.

Wie auch die Lehre Jesu allein in der gelebten Nachfolge faßbar wird, so wird auch ein Einstieg in die geistliche Welt von Bruder Klaus nur durch den Nachvollzug seines Betens möglich.

Bruder Klaus weiß, daß dies ein Wagnis ist. Darum sagt

er einmal zu einem jungen Mann: «Gott weiß es zu machen, daß dem Menschen eine Betrachtung so schmeckt, als ob er zum Tanze ginge, und umgekehrt weiß er ihn eine Betrachtung so empfinden zu lassen, als ob er im Kampfe streite.» – Wenn wir also Tieferes über Bruder Klaus wissen möchten, dann müssen wir uns auf das von ihm beschrittene «Kampffeld» begeben und auf die Knie sinken. Wir werden uns betrachtend hineinversenken müssen in Bilder und Geheimnisse, die er betrachtet hat. Dafür hat er uns einen kostbaren Schlüssel hinterlassen: sein «Buch».

Bruder Klaus konnte weder lesen noch schreiben – und doch lebte er in einer Welt von Bildern und Symbolen, deren Wissenschaft er «studierte». Mit seinem ungetrübten Blick schaute er in den Dingen und Ereignissen seiner Umwelt mehr, als unser fotografisches Auge erfassen kann. Er hat das Verwundern noch nicht verlernt. So mag er schon als Kind die gotischen Wandgemälde in St. Niklausen voll Staunen in sich aufgenommen und verinnerlicht haben. Sie waren für ihn ein lebendiger Bibel- und Katechismusunterricht.

Schließlich entsprechen auch die seltsamen Visionen, die er schon als Kind hatte, ganz seinem an Betrachtungen gewöhnten Geist. Er versteht sie zu «lesen». Darin ist er dem heutigen Menschen weit überlegen, der sich in seiner Hilflosigkeit bei der Tiefenpsychologie mühsame Anleihen machen muß.

Eines Tages bekommt Bruder Klaus Besuch von einem deutschen Pilger. Er führt mit ihm ein längeres Gespräch, dessen Einzelheiten uns heute noch be-

kannt sind. Als Bruder Klaus nach geraumer Zeit – er war dabei mehr Hörender als Sprechender – bemerkt hat, daß sein Besucher nicht aus bloßer Neugierde in den Ranft gekommen ist, da wird er zutraulicher und eröffnet dem fremden Pilger etwas vom Geheimnis seines Betens.

Doch lassen wir den Pilger selbst berichten:

«Bruder Klaus sprach: Wenn es dich nicht verdrießt, will ich dich auch mein Buch sehen lassen, darin ich lerne. Er trug mir eine Zeichnung her, ein Rad mit sechs Speichen. Siehst du diese Figur? So ist das göttliche Wesen. Der innere Kreis ist die ungeteilte Gottheit, an der alle Heiligen sich erfreuen. Die drei Spitzen, die in den inneren Kreis einlaufen, sind die drei Personen; sie sind ausgegangen von der dreieinigen Gottheit, haben den Himmel und alle Welt umgriffen und kehren zurück und sind einig und unteilbar in ewiger Macht.

Nun will ich dir auch sagen von der reinen Magd Maria, die da ist eine Königin der Himmel und der Erde. Sie ist durch die göttliche Weisheit vorgesehen und durch die göttliche Gnade rein und zart behütet worden. Schau im Rad die breite Speiche, die außen klein endet: so ist der großmächtige Gott, der alle Himmel umgreift und bedeckt, eines kleinen Kindes weis in die Jungfrau – unversehrt ihrer Jungfräuschaft – eingegangen und wieder ausgegangen. – Eine zweite Speiche siehst du auslaufen: seine unteilige göttliche Großmächtigkeit hat er uns in der kleinen Hostie zu einer Speise gegeben. – Und noch eine

Speiche geht, sich verjüngend, aus: unser Leben, das gar klein und zergänglich ist. In dieser kleinen Zeit aber mögen wir durch die Liebe Gottes eine unaussprechliche Freude verdienen, die kein Ende nimmt.» Diesen Bericht dürfen wir als authentisch betrachten; denn er trägt in das Leben von Bruder Klaus nichts Neues hinein. Aus anderen zuverlässigen Quellen wissen wir, daß Bruder Klaus mit seinem Gebetsleben ganz im Trinitarischen verwurzelt war.

Den Pilger muß die Begegnung mit Bruder Klaus tief beeindruckt haben, denn er fährt fort: «Also gedachte ich in meinem Herzen, wie ich möchte mit meiner Vernunft den Grund erfinden des Rades, das er mir gezeigt hat. Ich bat Gott, daß er mir diese Gnade verleihe, dadurch geheiligt möchte werden sein Name.» Damit führt er sozusagen die Betrachtung fort, deren Thematik Bruder Klaus ihm gegeben hat.

Frucht dieser von Bruder Klaus angeregten Betrachtung ist die kostbare Meditationstafel (nicht Visionsbild!), die heute in der Wallfahrtskirche zu Sachseln hängt.

Viele haben sich seither mit dem geheimnisvollen Bild beschäftigt. Daß dieses Bild in der Tat geheimnisvoll ist – also auch keinem künstlerischen Darstellungstypus der damaligen Zeit entspricht –, beweist die Tatsache, daß man es zur authentischen Deutung dem Konzil von Trient vorlegte. Ein Ergebnis davon ist uns heute allerdings nicht bekannt.

Wer heute als Betrachter vor der Tafel steht, mag sehr leicht versucht sein, das Bild von dem Kreis der sechs

Medaillons aus zu lesen. Darüber gab es zu allen Zeiten eine Fülle von Spekulationen.

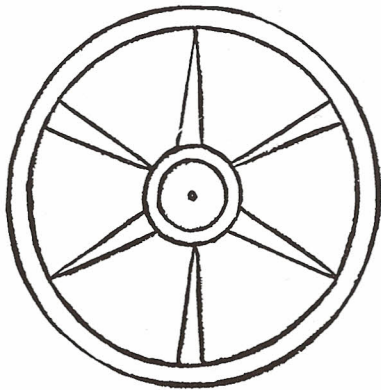
So versuchen z. B. viele, aus dem Bild eine Chronologie des Lebens Jesu herauszulesen, indem sie das Bild – von der Verkündigungsszene aus – im Uhrzeigersinn lesen. Dabei steht ihnen allerdings das Schöpfungsbild, links oben, als ein Fremdkörper im Wege. Darum deuten sie es als eine zusammengefaßte Darstellung des gesamten öffentlichen Lebens und Lehrens Jesu in Form einer «Weltgerichtsszene». Weil aber in dieser chronologischen Reihenfolge andere wichtige Heilsereignisse, wie Auferstehung und Himmelfahrt, fehlen, projiziert man sie – damit die Theorie gerettet wird – in die Eucharistiefeier, rechts unten, hinein, die ja eine Vergegenwärtigung von Tod und Auferstehung ist.

Schließlich ist in neuester Zeit aus dem Gesamtbild eine «Weltgerichtstafel» geworden, die man wegen der symbolisch angedeuteten Werke der Barmherzigkeit nur noch auf dem Hintergrund des Evangeliums von der Wiederkunft Christi (Mt. 25,31–46) deutet. Solche und ähnliche Versuche sind nicht nur unbefriedigend, sie zerstören vielmehr die eigentliche «Mystik» des Bildes*.

* Der Pilger selbst erklärt seine Darstellung vom Medaillon links oben nicht als Weltgericht, sondern als Erschaffung der Welt: «Nun merk, ich will dir sagen von der Speiche, die von dem göttlichen Spiegel ausgeht: wonach Gott, der Vater, ausgegangen ist als Schöpfer des Himmels und der Erde, wie du vormals vernommen hast. Weil aus ihm alle Dinge gemacht sind, ohne ihn aber nichts gemacht ist, darum heißt er billig ein Vater der Geschöpfe.»

Wer jedoch den Bericht des Pilgers richtig liest, der begreift, daß sich das Bild in drei Schritten entfaltet:

1. Herzstück der Bildtafel ist das «Rad», das Bruder Klaus in den verschiedenartigen Speichen als das dreifaltige Geheimnis Gottes und als das Kleinwerden Gottes in dieser vergänglichen Welt erklärt. Dem Pilger ist damit die fest umrissene Meditations-Thematik gegeben, an die er sich strikt gehalten hat.



2. Als Illustrationen zu dem von Bruder Klaus beschriebenen Rad entstanden in einem *zweiten* Schritt die sieben Medaillons, deren wichtigstes das Gesicht in der Mitte ist. Das gekrönte Antlitz stellt die Drei-



Der Holzschnitt im Pilgertraktat (ca. 1487)

faltigkeit dar: der unsichtbare Vater wird im Sohn offenbar, deren beider Liebe der Heilige Geist ist.*

Das mittlere Medaillon symbolisiert also sozusagen das innergöttliche Geheimnis «vor aller Zeit».

Wie sich dieses Geheimnis «in der Zeit» sichtbar entfaltet, zeigt der Pilger an den äußeren Medaillons. Auch hier hält er sich streng an die von Bruder Klaus vorgegebene Thematik, wenn auch die Darstellungsweise ganz dem Stil seiner Zeit entspricht. So erscheint der Vater als Schöpfer, der Sohn als Erlöser und der Heilige Geist als die Kraft aus der Höhe.

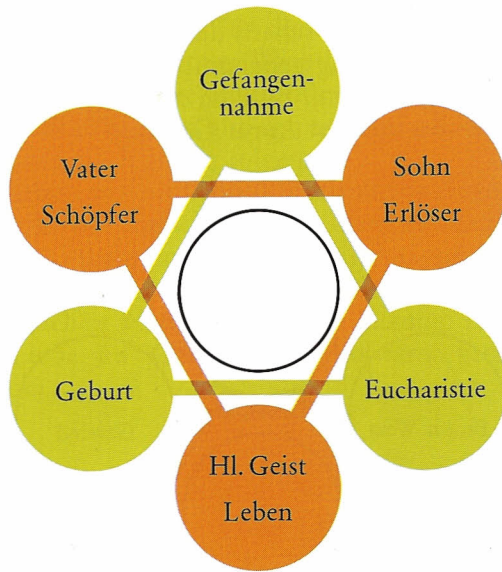
Das Kleinwerden Gottes deutet der Maler mit den nach außen sich verjüngenden Strahlen an. Diese enden in den drei Medaillons von der Geburt, der Gefangennahme und der Eucharistie.

Dabei ergeben sich zwei übereinander gelegte Dreiecke, deren Medaillons vermischt nebeneinander liegen. (Siehe Darstellung auf der nächsten Seite.)

3. Erst in einem *dritten* Schritt werden die Symbole von den Werken der Barmherzigkeit hinzugefügt. Diese stellen sozusagen die Frucht frommer Betrachtung dar.

Der Pilger schreibt dazu: «Ich gedachte der Worte, die Jesus Christus, unser Heiland, gesprochen hat in seiner Lehre: wenn die Zeit des Gerichts kommen wird und der Herr sitzen wird in seiner Majestät, so

* Im Jahre 1503 sah der französische Gelehrte Charles de Bouelles (Bovillus) das Bild im Ranft und erinnert sich, das Haupt in der Mitte mit einer dreifachen Krone und einem dreigeteilten Bart gesehen zu haben.

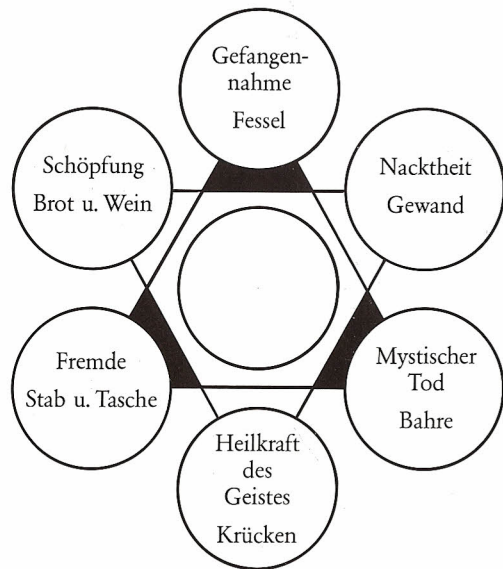


wird er sprechen zu allen Geschlechtern und wird von ihnen fordern die sechs Werke der heiligen Barmherzigkeit*.»

* Die kirchliche Tradition spricht gewöhnlich von *sieben* leiblichen Werken der Barmherzigkeit. Dagegen finden sich bei Matthäus (25, 35f.) nur sechs. Die Siebenzahl geht auf die ersten christlichen Jahrhunderte zurück, in denen man in Anlehnung an Tob. 1,17 «Tote begraben» hinzufügte.

Der Pilger hat hier allein das Matthäus-Zitat im Sinn, wengleich er gemäß der Tradition alle sieben Werke der Barmherzigkeit darstellen lässt. «Hungrige speisen» und «Durstige tränken» (Brot und Weinkan_we) sind im Medaillon links oben zusammengefasst.

Mit diesen Gedanken schafft der Pilger eine Verknüpfung der Offenbarungsgeheimnisse mit dem Leben in der Nachfolge Christi. Bildlich zeigt er die menschliche Antwort auf den Anruf Gottes:

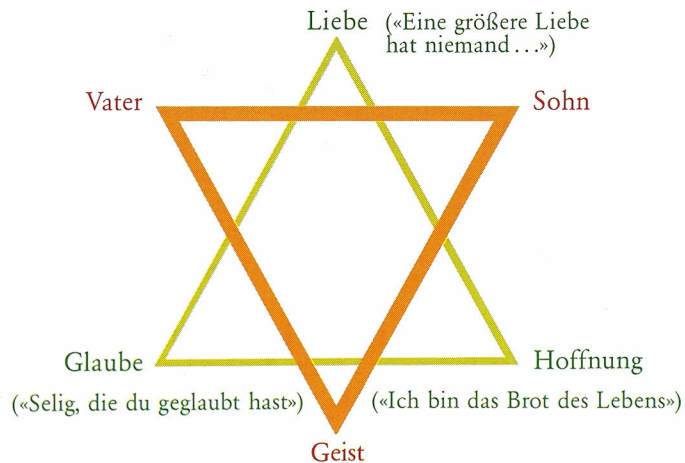


Die Symbole von den Werken der Barmherzigkeit sind somit Eigentum des Pilgers und gehen nicht auf

Bruder Klaus zurück. Für die Deutung des Gesamtbildes ist das von großer Wichtigkeit.

Wir müssen also die Betrachtung mit Bruder Klaus in der Mitte beginnen und den einzelnen Radspeichen von innen nach außen folgen.

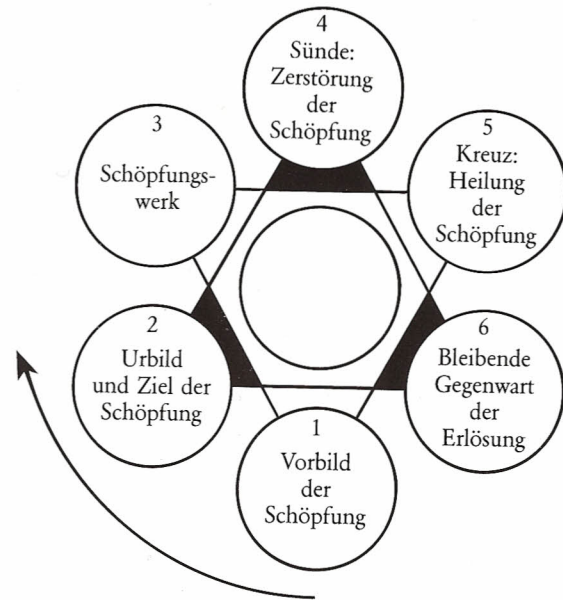
Jetzt haben wir ein *Dreifaltigkeitsbild* vor Augen. Sehr eindrucksvoll bezeichnet es in dem «zweimal dreifaltigen» Geheimnis das Herabsteigen Gottes (abwärts gerichtetes Dreieck) und die Durchdringung der menschlichen Natur, die sich in Glaube, Hoffnung und Liebe zu Gott erhebt (aufwärts gerichtetes Dreieck).



Wer den inneren Aufbau des Bildes vor Augen hat, kann nun mit der Betrachtung der äußeren Medaillons beginnen, ohne sich in ihnen zu verlieren. Er wird sich dabei immer wieder zur Mitte, dem göttlichen Urgrund, hinfinden.

Der Betrachter darf dann mit seinen Augen auch den verschiedenen Linien und Bewegungen folgen, die in diesem Bild verborgen sind. Denn er wird jetzt nicht mehr der Versuchung erliegen, die erstaunlichen Zusammenhänge zwischen den Bildern (deren gibt es eine Fülle!) zu absoluten Prinzipien der Bilderschließung zu machen. Diese Bezüge sind nämlich nicht absichtlich hineinkomponiert, sondern sie ergeben sich aus dem Zusammenhang der göttlichen Heilsgeheimnisse, die in den zwei mal drei Medaillons dargestellt sind.

Die in diesem Heft vorgelegte Betrachtung ist nur *eine* von vielen möglichen. Sie geht von der trinitarischen Mitte aus und folgt dem Bilderkreis im Uhrzeigersinn: von der Verkündigung bis zur Eucharistie. Dies entspricht einer theologischen Linie, die in der mittelalterlichen Ikonografie nicht selten zu finden ist. Sie geht davon aus, daß das marianisch-christologische Geheimnis als «Weisheit Gottes» urbildlich der Schöpfung vorausgeht, welche auf Christus hin geschaffen ist (Kol. 1,16). Der Sündenfall (Medaillon vom Verrat des Judas) ruft nach der Erlösung (Kreuzmedaillon), die uns in den sakramentalen Geheimnissen (Medaillon von der Eucharistie) bis zur Vollendung der Welt geschenkt bleibt.



Gebet des heiligen Bruder Klaus

Mein Herr und mein Gott,
nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir, was mich führet zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
o nimm mich mir und gib mich ganz zu Eigen dir.

Das Meditationsbild, das uns Bruder Klaus hinterlassen hat, ist kein Kunstwerk für Ästheten, sondern ein

GEBET- BUCH

Wir schlagen es auf und beginnen:

Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes!

Das Rad und das Pünktlein

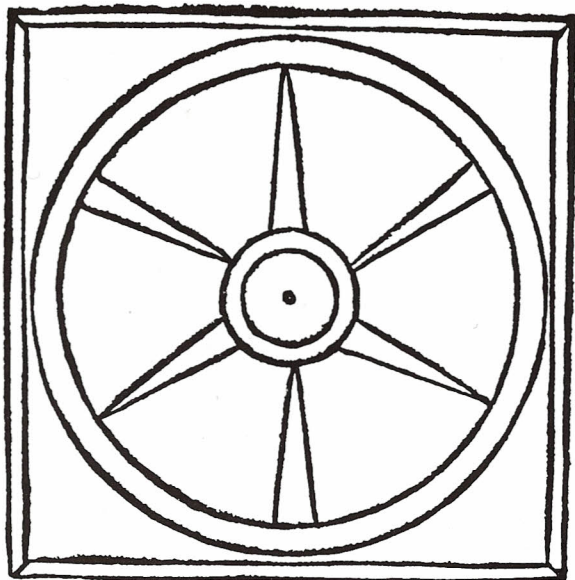
Rabbi Jizchak Meir erging sich einmal an einem Spätsommerabend mit seinem Enkel im Hof des Lehrhauses. Da begann er zu reden:

«Wenn einer Vorsteher wird, müssen alle nötigen Dinge da sein: ein Lehrhaus und Zimmer und Tische und Stühle, und einer wird Verwalter, und einer wird Diener und so fort.

Und dann kommt der böse Widersacher und reißt das innerste Pünktlein heraus, aber alles andere bleibt wie zuvor, und das Rad dreht sich weiter, nur das innerste Pünktlein fehlt.»

Der Rabbi hob die Stimme: «Aber Gott helfe uns: man darf's nicht geschehen lassen!»

Aus «Erzählungen der Chassidim» (Martin Buber)



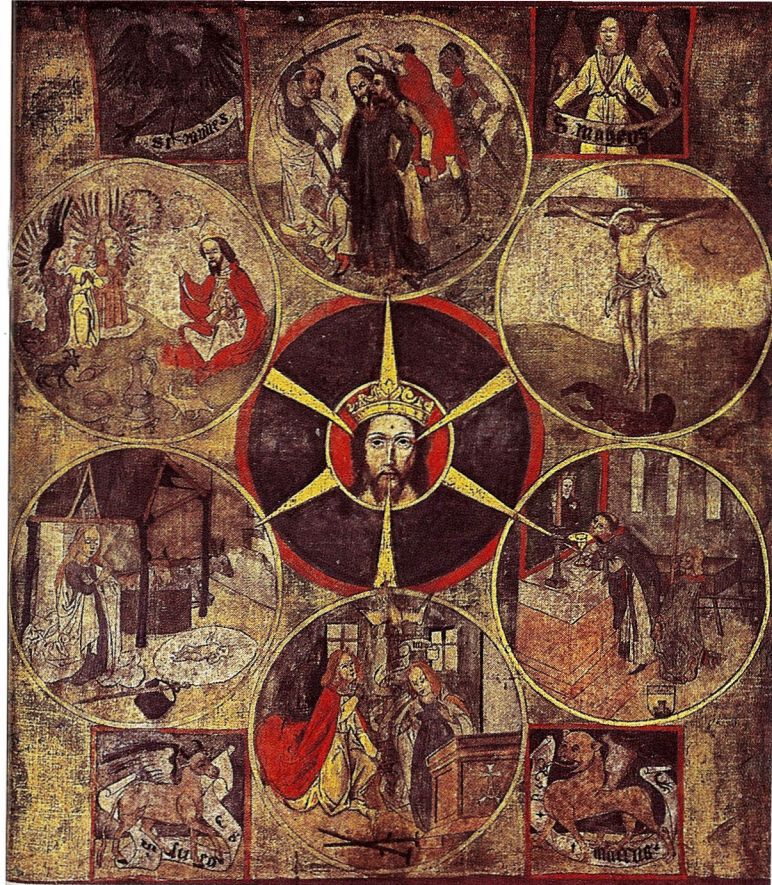
Niemand vermag zu erkennen, wo das kreisende Rad begänne, wo es ende. Gottes Thron ist ja Seine Ewigkeit, in der Er allein sitzt, und alle Lebewesen sind gleichsam Funken der Strahlung Seines Glanzes, die Ihm wie die Strahlen der Sonne entströmen.

Hildegard von Bingen, «Das Buch der göttlichen Werke»

Ein kleines Pünktlein nur ...
läßt Engelskünde Freudenbotschaft werden,
macht aus dem dunklen Stall ein lichterfülltes Haus
und gibt der stummen Schöpfung einen Mund.

Ein kleines Pünktlein nur ...
zerreißt die Ketten der Gefangenschaft,
macht aus dem Holz der Schande einen Lebensbaum
und gibt dem Brot der Erde himmlischen Geschmack.

Ein kleines Pünktlein nur ...
verwandelt jedes Nichts in Sein
und gibt dem krummen, ruhelosen Wesen
der Enderfüllung Kreisgestalt.



Die Monstranz

O herrliche Monstranz,
du Wunder aller Wunder!
Geheimnis aller Geheimnisse!
Strahlendes Inbild der dreifaltigen Gottheit!
Du Hostie
inmitten des Strahlenkranzes
unnennbarer Mysterien!
Wer sollte dich, du Mitte, je begreifen,
da unser stumpfer Blick
des Bilderkranzes Oberfläche nur ertasten kann!
Wer könnte je erfassen,
wie alles Sein aus Tiefen deiner Gottheit fließt!
Du bist die Mitte aller Wesen,
Urbild aller Bilder,
die dreifaltig sich entfalten
in Werken deiner Macht und Liebe.
Ein jedes Abbild drängt zu deiner Mitte hin,
wie alle Bilder von der Mitte ihren Ausgang haben,
von dir, Unnennbarer,
du Seele der Beseelten!

Das Werk der Schöpfung weist auf dich, den Vater.
Das Kreuz zeigt dich, den Sohn, als Welt-Erlöser.
Du, Geist, wirst von der reinen Magd empfangen,
und so empfängt die kranke Welt
die Heilkraft aus der Höhe.
So ist die Dreiheit in den Bildern abgebildet:
was wir erschauen, führt uns in unschaubares Licht,
in jene Mitte, die wir Liebe nennen,
die als das Herz inmitten aller Dinge schlägt.
Du bist die Liebe,
die sich überströmend schenkt,
die sich erniedrigt in den größten Werken.
Du wirst gering in der Geburt im Stalle
und klein, wo du, verraten, uns zum Abscheu wirst.
Doch am geringsten bist du uns geworden
im schwachen Brot auf Tausenden Altären.
Dreifaltige Entäußerung!
Du Lebensstrom von Blut und Wasser,
der sich ergießt aus tiefster Herzensmitte
und dem Erschlafften neues Leben gibt.
Wer dich begreift, der hat dich nie begriffen.
Und wer dich leugnet, der zerschellt an dir.
Du unsichtbarer Urgrund aller Sichtbarkeiten:
der Bilder Fülle lebt allein aus dir.

Was wären Welt, Geburt und Tod
und Niedrigkeit und Selbstvergessen,
wenn du nicht wärest,
die Mitte aller Mitten?
Der Bilderreigen bliebe Wahnsinnstanz
und wäre nicht die Zierde der Monstranz.
Zweimal dreifaltige Liebe!
Du steigst zu uns herab,
erniedrigst dich und stirbst.
Und wie du dich entäußerst,
wird unser Sein erfüllt
mit Glaube, Hoffnung, Liebe,
und steigt zu dir hinauf.
Mit uns erhebt sich frei
die einst versklavte Kreatur
und trägt das neue Antlitz
deines Wesens.
Da schlägt nur noch *ein* Herz,
Herz aller Dinge – Du!
Und wir, die wir noch leben
im Reigen dieser Bilder,
vorläufig und vergänglich,
wir bringen hoffnungsvoll und dankerfüllt
dir unser Lob.



Lebendiger Spiegel

Betrachte das Gesicht
und laß von Staunen dich erfassen.
Erlerne Bewundern, Erschrecken und Freude.
Was jetzt deinem Auge noch fremd und verworren,
das wird dir auf einmal vertraut und bekannt.
Du schaust in dem Bild, wie im Spiegel: – dich selbst.
Das Bild ist Begegnung:
das Abbild begegnet dem Urbild. –
Und staunend erkennst du:
Gott ist nicht verborgen;
er hat ein Gesicht,
er schaut nicht ins Leere:
er sucht dich,
wie einst der bekümmerte Vater den Sohn.
Er sucht *sich* in dir.
Denn dein Leben ist Leben aus Gott
und Funke des Lichtes aus ewigem Glanz.
Du bist Antwort der Liebe,
ein Echo des ewigen Wortes.
Dreifaltige Liebe, in dir und in mir.

So sucht er die Freiheit in deinem verhärteten Herzen,
er ruft sie heraus in verdurstender Liebe:
«Simon, Sohn des Jonas, liebst du mich?»
Und schamvoll verstummend, geschieht mir
Erkenntnis:
dies Bild – dies Gesicht – dieser lautere Spiegel,
das war ich, *der* sollte ich sein!
Doch was bin ich geworden?
Die Krone hab längst ich verloren – vergeudet.
Mein Glanz ist dahin.
Ich stillte den Hunger an Trebern der Schweine.
Das Licht meiner Augen ist tot,
ich bin blind wie der Bettler.
Mein Antlitz trägt Spuren von Lug und Verrat.
Von Lüsten entstellt, bedecken mich Blattern der
Unzucht.
So schau ich zu dir,
nicht im Hochgefühl bräutlicher Liebe.
Aus dem Staub blickt das Abbild zum Urbild
und bittet um Gnade:
Sohn Davids, erbarme dich meiner!

Da trifft mich dein Blick,
voller Ernst, voller Trauer und Liebe.
Dieser heilende Strahl
geht durch Nieren und Herz
und erschüttert mein totes Gebein.
Und ich höre das Krähen des Hahns:
in der Tränenflut find ich Vergebung.
Und wie ich erneut meine Blicke erhebe,
noch zaghaft und stumm – ganz auf Gnade verwiesen,
da trifft mich dein Lächeln.
Du schenkst mir – wie Veronika – jetzt dein Antlitz
und nennst mich von nun an nicht Knecht, sondern
Freund.
Nun schau ich in dir mich erneut
ohne Flecken und Runzeln,
im strahlenden Glanz deiner Schönheit.



Fiat

Welch verhaltene Stille
am Morgen der Ewigkeit.
Noch bist du, dreifaltiger Gott,
in dir selbst Gespräch.
Vom Vater zum Sohn geht das Wort
und bereitet die Antwort der Liebe
in den unendlichen Gezeiten
des flutenden Geistes.
Da öffnest du deinen Mund,
und aus den Abgründen der Ewigkeit
kommt das allgewaltige
FIAT – es werde!
Der Geist schwebt über den Wassern der Tiefe,
es lauscht die bereitete Schöpfung.
Da brechen die Ströme hervor.
Die Fluten des ewigen Lebens
durchbrechen den Damm der Ewigkeit.
Durch den Botendienst seines Engels
klopft der Schöpfer an bei der Schöpfung.
Der schwingende Ton aus allmächtigem Mund
sucht den Widerhall
antwortender Liebe,
der nie mehr auf ewig verklingen soll.
Der Schöpfer sucht sein Geschöpf,
er schaut aus – wie ein Bräutigam nach seiner Braut.
Er wirbt und er fragt
und er bittet – um Liebe.
Es lauscht die bereitete Flur: – Maria.

Ganz ist sie die Schöpfung,
die niedrige Magd,
die Niedrigste unter den Niedrigen,
die Bereiteste aller Bereiten.
Sie ist wie die Krume des Ackers,
gehorsam und willig,
den Samen des Wortes ganz fraglos zu nehmen
und in sich zu bergen.
O geheimnisvolle Vermischung
von Gottheit und Menschheit!
Du erstaunlichste aller Harmonien!
Das tönende Wort des Vaters
findet sein zartes Echo – die Antwort:
FIAT – mir geschehe!
Welch mächtiges Wort
aus dem Munde der armen Jungfrau,
vollmächtig allein durch Gnade!
Nun flutet der Geist.
Und wie einst die teure Narde
die Wohnung der Sünder mit köstlichem Duft erfüllte,
so ergießt sich das Öl der Salbung
auf alle Verletzten
und heilt die Gebrechen.
Der Lahme wirft von sich die *Krücke*
und springt wie ein Hirsch.
Es jubelt die staunende Schöpfung
in unendlicher Freude.

O Weisheit des Höchsten,
du suchst dir auf dieser Erde
als Urbild und Vorbild der Schöpfung
ein Kind!
Da liegt es im Staube,
dem Staube verwandt,
wie ein Same auf fruchtbarem Boden.
Hier beginnt dieses Kind seinen mächtigen Lauf
wie ein Riese
und zieht das Geschaffene
mit in die Verwandlung hinein,
die den Dingen den Hauch der Vergänglichkeit nimmt
und den Schrecken des Todes.
Hier find ich mein Urbild:
nach ihm bin auch ich geschaffen,
von ihm hab ich Wesen und Ziel.
Jetzt weiß auch die Schöpfung den Weg –
den Weg der Geringheit – der Kindschaft.



Urbild der Schöpfung

Denn beugen muß sich ein jedes Knie,
ein jeder Rücken sich neigen.
Und wer als der Größte gelten will,
muß klein sein in allem – wie Er.
Die Schöpfung ist nun getauft,
sie trägt einen Namen:
den Namen dessen,
der auf den Schultern sie trägt,
auf schwachen Schultern der Menschlichkeit,
wie ein Kreuz,
gebrechlich und arm,
gering und verwundbar.
So geschieht jene Epiphanie im Geheimnis.
Die Engel jubeln ihr zu
und bewundern den Schöpfer,
dem sie in aller Niedrigkeit
sich anschicken zu dienen.
So wird er das Urbild der pilgernden Schar
und verbindet sich mit dem endlichen Kreislauf
vergänglichen Lebens.

Und hier in der Fremde,
fern von des Vaters Haus,
verkündet er Fremden den Weg zum Heimatland.
Ein *Stab* will er werden den Müden und Schwachen,
den Dürftigen
eine *Vorratstasche* der bleibenden Güter.
Und in der Natur unsrer Sterblichkeit
stimmt er ein
in das Seufzen und Stöhnen der Schöpfung.
Das Harren auf die Vollendung
erfüllt sich in jener neuen Geburt,
dem Bethlehem der Endzeit,
wo wir anbetend knien
wie einst die beschenkte Magd,
aber nicht in der Fremde.
Schon geht er voraus,
uns im Himmel die Wohnung zu rüsten.

Nun ist es vollbracht,
das gewaltige Werk,
ein Meisterwerk ordnender Liebe
und schaffender Kraft!
Der Lobpreis der Geschöpfe brandet auf
und dringt an das Ohr des Vaters.
Schon ziehen die Gestirne ihre Kreise
auf Bahnen der Ewigkeit.
Sie durchglühen das All
wie sprühende Funken
aus Feuerfontänen.
Auf grünendem Teppich
prangen die Kostbarkeiten der Natur
wie funkelnde Edelsteine auf Samt und Brokat.
Die Elemente rauschen eine machtvolle Sinfonie.
Welch unerhörter Zusammenklang!
Nie könnte ein Mensch
die Kräfte von Feuer und Wasser versöhnen,
von Erde und Luft!
Doch hier ist alles im Frieden.



Der siebte Tag

Die Sonne verschenkt sich
in Licht und in Wärme,
die Luft gibt dem Vogel den weiten Raum.
Die Erde schenkt Heimat den Tieren des Feldes,
und im Wasser regt sich der flinke Fisch.
Das Unversöhnliche hat sich versöhnt.
Und diese erstaunliche Harmonie
bringt jene Früchte hervor,
die wir als *Brot und Wein*
dankbar dem Vater weihen.
Und dieser segnet voll Freude
das Werk seiner Liebe.
Doch weh dem Menschen,
der nicht mehr hören will
das Singen und Klingen der Kreatur,
der ihren zerbrechlichen Einklang stört
und sich weigert,
den Lobpreis der Dinge zu singen!
Weh dem,
der die Gemeinschaft der Engel verschmäht
und nicht mehr anbetend knien kann
vor dem Herrscher der Welten!
Hat Gott doch den Menschen
in die Gemeinschaft der Engel gestellt,
damit er das Preislied der Schöpfung vollende.

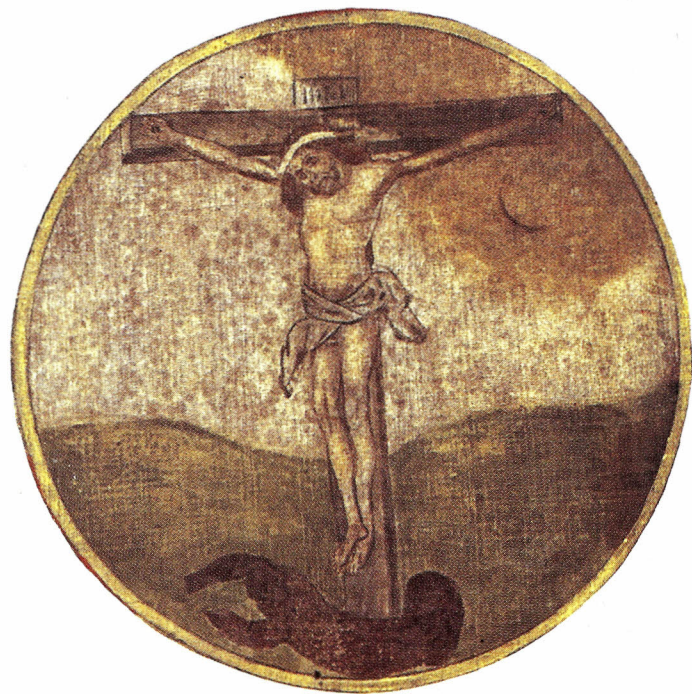
Und wie nach vollendetem Werk
der Herrscher am siebten Tag ruhte,
so lädt er uns ein,
seine Ruhe zu teilen.
Doch zunächst gilt der Auftrag:
wachset und mehret,
liebet und lobet!
Damit die vergängliche Welt
zum Sakrament sich entfalte,
in welchem Gott ist
alles in allem!

Ob sich der Mensch
noch kleiner machen kann als Staub?
Die Liebe kann es.
Hier findet sie *die* Antwort auf die Sünde,
die den Verrat, die Falschheit und den Stolz
entmachtet.
Die Liebe setzt ihre wirksamste Waffe ein:
die Wehrlosigkeit des Lammes.
Du wirst es nie begreifen,
weil du nie so gering werden kannst,
daß du dich zählen läßt
unter die Verbrecher
und dabei arglos bleibst,
so wie ein Kind;
daß du – wenn andere die Schwerter ziehen,
und dir die Bosheit in den Rücken fällt –
nichts andres denkst,
als fremde Not zu lindern.
Wer's fassen kann, der fasse es:
die menschengeword'ne Liebe heilt,
wo andere nur böse Ränke schmieden.
Drum, Petrus, steck das Schwert in deine Scheide!
Mit deinem Schwert
wirst du das Schwert niemals besiegen,
mit Bosheit nicht die Bosheit!



Gesprenge Fesseln

Nun ist die Zeit erfüllt.
Nicht gilt mehr «Aug um Auge»
oder «Zahn um Zahn»!
Dort wo die Liebe übermächtig wurde,
dort werden Schwerter stumpf
und Pfeile wirkungslos,
ja selbst das Gift
hat seine Giftigkeit verloren.
Niemand auf Erden hat so große Liebe,
als wer sein Leben für die Feinde gibt.
Das Urteil feiger Menschen kann nicht schaden,
wo einzig noch das Urteil Gottes zählt.
So findest du den Weg in jene große Freiheit,
die dir der Menschensohn eröffnen will:
die Freiheit, die allein
die *Fesseln* sprengen kann.
Was kann noch trennen von der Liebe Christi,
Tod oder Hölle,
Mauern oder Stacheldraht?
Denn nichts ist stärker als die Liebe!
Des Meeres Fluten können sie nicht löschen.
Wohl hat der Sünde häßliches Gesicht die Welt
entstellt,
und ihre Narben trägt sogar der Menschensohn.
Doch, wo die Sünde übermächtig war,
dort siegt die Gnade
in der Übermacht der Liebe.



Nacktheit

Es ist vollbracht!
Welch seltsamer Kontrast!
Auf diesem grünen Teppich,
der die Fülle offenbarte,
auf dem Geschöpfe aller Art sich tummelten,
und der vom Duft der bunten Blumen überquoll,
dort wo das Lied der Schöpfung nicht verstummte,
dort herrscht nun – Schweigen,
Leere, Finsternis,
die Einsamkeit des Todes.
Der Vater ruhte einst am siebten Schöpfungstag;
den Sohn umfängt die Ruhe erst am Kreuz.
Es ist vollbracht!
Es scheint, als wollten alle Kräfte sich verschmelzen,
um als der Schöpfung größtes Ziel
den *einen* Baum zu treiben
und die *eine* Frucht:
den Baum des Kreuzes
und die Frucht der Liebe.
Das Samenkorn ward nackt hineingegeben
in finstres Erdreich.
Herausgepreßt sind seine letzten Kräfte,
und hingeschüttet seines Lebens Säfte.
Nun stirb und werde!

Der Vater hat in seinem Sohn sich selbst verschenkt.
Und da sein Auge wohlgefällig schaut,
umfängt sein weites Herz die Welt.
Es ist vollbracht!
Die Nacktheit hängt am Kreuz;
sie streifte ab das *Kleid* der Sünde,
das sich der Mensch aus Fellen selbst bereitet
in seiner Ohnmacht.
Die Ohnmacht schenkt uns jetzt ein neues Kleid,
das Kleid der Gnade,
das allein die Blöße decken kann,
das Kleid, das der verlorne Sohn verscherzte,
das ihm der Vater wiedergab als Festgewand.
Und so umhüllt den Erdenstaub von neuem
die Herrlichkeit des Herrn.
Schon schauen unsre Augen die Vollendung;
wir sehen Abertausende im weißen Kleid,
gereinigt in dem Blut des Lammes,
das unsre Schuld zermalmte.
Ein Siegeslied ertönt aus allen Völkern,
wir stimmen freudig in das «Amen» ein.

Noch kleiner als bei der Geburt im Stalle
und noch geringer
als im Ausgeliefertsein durch den Verräter,
ist Gottes Niedrigkeit
im schwachen Brot auf den Altären.
Die Liebe findet immer neue Wege zu den Menschen,
sie wird zu Brot,
sie läßt sich teilen und verteilen,
nehmen und verzehren.
Selbst als Verzehrte bleibt sie ungebroschen
und immer neu
und ungemindert.
So wie in einem Brennpunkt sich die Strahlen
sammeln,
so bündeln sich in diesem kleinen Brot
des Heils Geheimnisse in Fülle
und unauslotbar.
Der Priester trägt in seinen schwachen Händen
den Herrn der Welt, der alle Welten trägt.
Was im Gehorsam einst begann
im schlichten Ja-Wort der geringen Magd,
was im Gehorsam sich am Kreuz vollendet,
das bleibt als Pilgerbrot
bis an das Tor der Ewigkeit:
für alle Zeit gleich gegenwärtig,
für alle Menschen immer greifbar nah.



Eucharistie

Mehr Liebe können Himmelsräume nicht erfassen,
als dieses schwache Brot enthält.

Der Menschen Weisheit bricht in tausend Stücke,
wo Gottes Weisheit sich enthüllt – als Torheit,
Torheit der Liebe!

Willst du begreifen, werde selbst ein Tor,
ergreif das Brot,

es wandelt dich zum Toren!

Dann stehst du an der Wahrheit Schwelle,
die dir den Tod

als Tür zum Leben offenbart.

Du wirst in jene neue Kraft hineinverwandelt,
die von dem Grab den schweren Stein gewälzt.

Die *Totenbabre* bleibt dir lediglich ein Gleichnis
für alles, was an dir vergänglich war.

Doch der als Brot des Lebens sich dir schenkt,
der Herr,

er lebt in dir verborgen

als der Gefährte deiner Pilgerschaft,

als Lebensquell, der in der Herzensmitte,

in dir, entspringt – der unversiegbar ist.

MARIA DUTLI-RUTISHAUSER

Der Hüter des Vaterlandes

14. Auflage 45 Tsd., 324 Seiten, 16 Farbbilder, Euro 16.50/Fr. 29.–

Mit Spannung verfolgen wir die einzelnen Phasen einer göttlichen Berufung vom Familienvater zum Einsiedler, vom Bauern zum Mystiker und Beter, vom Hauptmann zum Heiligen, vom Ratsherrn und Richter zum Retter des Vaterlandes.

WALTER STUDER/GERTRUD HUBER-BRAST

Das Wunder von Sachseln

250 Seiten, 56 s/w Fotos, 12 Farbfotos, Euro 11.–/Fr. 19.80

Wie Ida Jeker und drei andere Frauen durch Bruder Klaus wunderbar geheilt wurden. Ein erschütternder Tatsachenbericht.

P.DR. MICHAEL JUNGO OSB

Verborgene Krone

5. Auflage, 102 S., 18 Fotos, Euro 7.75/Fr. 14.–

In diesem Buch wird das beispiellose Leben Dorotheas, der Frau von Niklaus von Flüe, beschrieben, so echt und lebensnah, dass der Leser mit tiefer Ergriffenheit am Schicksal dieser großen Frau teilnimmt.

Das Große Gebet der Eidgenossen

200 S., 32 Bilder, Euro 6.75/Fr. 12.–

Das «Große Gebet der Eidgenossen» ist ein Gebetsschatz von seltener Kostbarkeit, neu entdeckt für unsere Zeit.

IDA LÜTHOLD-MINDER

Helvetia Mariana

Format 15,5 x 21,5 cm, Leinen, Silberpäggedruck, 36 Zeichnungen, 11 Farbbilder, 54 Fotos, Euro 22.50/Fr. 39.–

CHRISTIANA-VERLAG CH-8260 STEIN AM RHEIN